

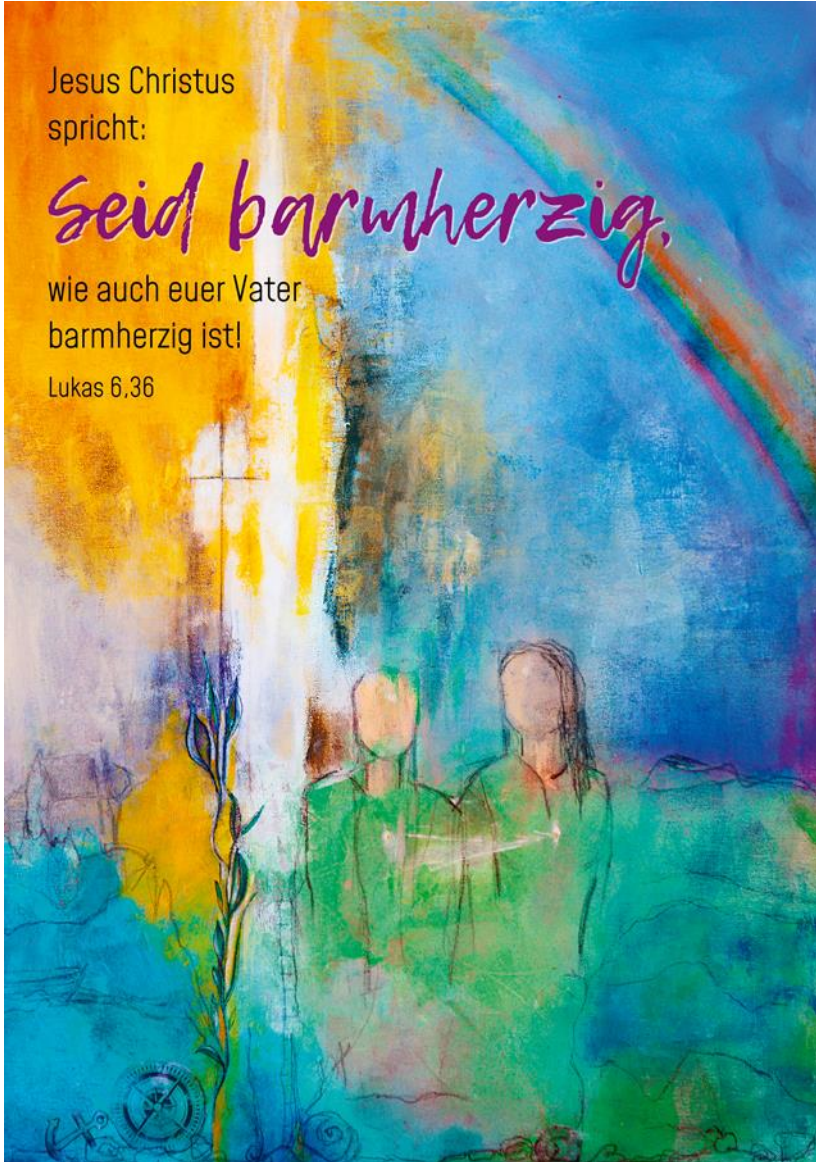
Gedanken zur Jahreslosung 2021

Jesus Christus
spricht:

Seid barmherzig,

wie auch euer Vater
barmherzig ist!

Lukas 6,36



Wie schnell ist dieses Wort Jesu aus dem Lukasevangelium daher gesagt: „Seid barmherzig, wie auch euer Vater barmherzig ist!“

Aber: kann es sich auch in Konfliktsituationen bewähren? Wie kann man barmherzig bleiben, wenn unsere Mitmenschen uns unbequem erscheinen?

Barmherzigkeit in Problemsituationen

WIR ALLE sind selbstverständlich gerne barmherzig mit Anderen. Aber es gibt immer wieder Situationen, die es mir im Alltag schwer machen, tatsächlich barmherzig zu sein.

- Nachbarn z.B. sind nicht immer nur nett, es gibt auch immer wieder schwierige Situationen, die einem das Leben verleiden.

- wie oft ertappe ich mich beim Autofahren bei der Frage, wo dieser Fahrer im Auto neben mir wohl denn den Führerschein erworben hat.

Konfliktsituationen sind vermutlich jedem bekannt auch unter den Arbeitskolleginnen oder Klassenkameraden.

Auch innerhalb der Kirchengemeinde gibt es unterschiedliche Sichtweisen, die es zu ertragen gilt - welche Gebäude sind erhaltenswert, wofür wird Geld ausgegeben, welche Schwerpunkte der Gemeindegemeinschaft sind wichtig,...

Und letztendlich: wie steht es um die Barmherzigkeit in meiner eigenen Familie? Kann ich die Berufswahl oder die

Partnerwahl meiner Kinder akzeptieren? Bin ich bereit, die „Marotten“ meines Partners ein Leben lang auszuhalten oder suche ich mir einen bequemeren Weg und stürze mich von einer Affäre in die andere?

In diesen Fällen bin ich dann vielleicht versucht, mich zu fragen: Kennen eigentlich die *Anderen* die Jahreslosung?

Und da fällt mir auf, wie schnell die „Anderen“ schuld sind! Immer die Anderen! Das hat eine sehr lange Tradition - denn bereits bei Adam und Eva hat jeder die Schuld auf den anderen gewälzt. Das kann in 1. Mose 3 nachgelesen werden. Wo ist da die Barmherzigkeit geblieben?

Die „Anderen“

Doch wer sind diese „Anderen“? Wenn man genauer hinsieht, wird man überraschenderweise feststellen, dass es auch Menschen sind! Menschen wie du und ich. Allerdings hat jeder Mensch eben unterschiedliche Wertvorstellungen, Motivationen und Bedürfnisse. Jeder Mensch ist eine unterschiedliche Persönlichkeit. Es gibt harmoniebedürftige Menschen und streitsüchtige, dominante und zurückhaltende, ganz lockere und ganz gewissenhafte Typen. Und diese unterschiedlichen Persönlichkeitstypen haben natürlich auch unterschiedliche Lebenswerte und -stile und sind in verschiedenen Milieus zuhause. Von Kindheit an werden wir so geprägt, wie wir sind und eben so anders oder unterschiedlich geprägt.

Wir sind mit unseren Reaktionsmustern vorprogrammiert und so ist es nicht verwunderlich, dass auch Konfliktsituationen zwischen uns vorprogrammiert sind. Wie viel einfacher wäre es, wenn wir alle gleich ticken

würden. Ja, wenn alle so wie ich wären... wäre die Welt ein Paradies. Meine Welt wäre ein Paradies. Und dann könnte ich barmherzig wie der Vater sein.

Was tun?

Nun aber ist der Andere eben anders und ich kann ihn nicht umprogrammieren. Zum Glück! Ich könnte höchstens die Problemsituation klar ansprechen. Ein Ultimatum setzen, aber hilft das dann wirklich? Die Bibel sagt mir da etwas anderes: Mit Barmherzigkeit hätte das nicht mehr viel zu tun (oder mit dem Hohelied der Liebe in 1. Korinther 13).

Und ich merke schnell, dass ich eigentlich keine Macht habe, diesen Anderen zu verändern. Aber: Ich habe Einfluss darauf, wie ich mit ihm umgehe. Diese Einsicht ist schon ein erster Schritt der göttlichen Barmherzigkeit, die mich erreicht hat. Ich merke jedoch auch schnell: Barmherzigkeit ist mühsam. Sich auf Menschen einzustellen, bedeutet Arbeit.

Barmherzigkeit lohnt sich

Schauen wir auf den Autor der Jahreslosung 2021: Jesus Christus. Er war von der Barmherzigkeit Gottes durchströmt. Von ihm können wir hören, wie sich der barmherzige Umgang mit dem anderen Anderen gestalten kann. Und wir können von und mit ihm lernen.

„Wer Ohren hat zu hören, der höre! Und er sprach zu ihnen: Seht zu, was ihr hört!“ (Markus 4,23)

Es geht nicht nur ums Hören, sondern auch darum hinzuhören. Auch das muss gelernt sein. Zunächst muss ich lernen, mir selbst zuzuhören. Denn schon mein eigenes ICH besteht aus vielen Stimmen mit unterschiedlichster Klangfärbung und ich frage mich: Wer oder was bewirkt es, welche Stimme bei mir in den Vordergrund gerät? Wenn ich die verschiedensten Stimmen und Stimmungen in mir bewusst wahrnehme, habe ich neue Möglichkeiten auf Menschen zu reagieren und mit Situationen umzugehen. Dann entscheide ich, welcher Stimme ich mehr Raum geben möchte. Ich entdecke weitere neue Töne und erweitere meine Reaktionskultur. Ich werde freier, friedlicher, barmherziger...

„Was siehst du aber den Splitter in deines Bruders Auge und den Balken in deinem Auge nimmst du nicht wahr? Wie kannst du sagen zu deinem Bruder: Halt still, Bruder, ich will den Splitter aus deinem Auge ziehen, und du siehst selbst nicht den Balken in deinem Auge? Du Heuchler, zieh zuerst den Balken aus deinem Auge und sieh dann zu, dass du den Splitter aus deines Bruders Auge ziehst!“ (Lukas 6,41ff)

Hier geht es um das Sehen und das Hinsehen lernen. Dinge bzw. Personen sind nicht an sich problematisch, sondern erst dann, wenn ich sie problematisch sehe! Und wie oft sehe ich das, was ich eh schon glaube.

Darauf macht Jesus aufmerksam. Er kennt die Filterfunktion unserer Vorannahmen und grundlegenden Einstellungen: „Wenn du ein Balken im Auge hast, dann

kannst du beim Anderen nur Holz sehen.“ Und so wird - ganz unbarmherzig - der Andere zum Holzkopf, weil mein ganzer Kopf ein Holzblock ist. Man sieht das, was man glaubt und selbst schon in sich trägt...

- Eine Geschichte kommt mir in den Sinn: Kinder toben in der U-Bahn, springen auf den Sitzen herum und sind einfach zu laut. Ihr Papa sitzt daneben, teilnahmslos, als hätte er damit nichts zu tun. Die Barmherzigkeit der Mitreisenden findet schnell ein Ende, Ärger über solch einen „freien Erziehungsstil“ bricht sich Bahn: „Können sich Ihre Kinder nicht normal benehmen?!“ - Herausgerissen aus seinen Gedanken blickt der Vater überraschend auf: „Oh, Entschuldigung, es ist mir nicht aufgefallen. Denn... wir kommen gerade vom Krankenhaus, wo man mir mitgeteilt hat, dass meine Frau sterben wird.“

Die Entschuldigung des Vaters verändert alles! Ein völlig neues Bild entsteht und eine völlig neue Beurteilung der Lage und des Vaters. Plötzlich ist Verständnis für die Situation vorhanden. Das ist im Grunde eine Form von Barmherzigkeit: Ich verstehe die Gründe für sein Verhalten. Es ist nie nur schlecht und nie nur gut. Es gibt immer zwei Seiten, die bedacht werden müssen.

Jede Münze hat zwei Seiten, und ich kann sie drehen und wenden. Als Christ sollte es mir möglich sein, den Anderen, der mich nervt, auch als einen von Gott geliebten Menschen zu entdecken. So werde ich barmherziger.

„So schaue darauf, dass nicht das Licht in dir Finsternis sei: Wenn (nun) dein Leib ganz licht ist und kein Teil an

ihm finster ist, dann wird er ganz licht sein, wie wenn dich Licht erleuchtet mit hellem Schein.“ (Lukas 11,35f)

Jesus fragt hier: Ist es licht in mir? Glaube ich seiner Liebe, egal, in welcher Situation ich feststecke? Das ist für mein barmherziges Handeln entscheidend. Denn ich kann ja nur lieben, wenn ich mich selbst geliebt weiß. Wenn ich mich selbst als geliebt erfahre und spüre, kann ich die Jahreslosung leichter leben: „Sei barmherzig, wie dein Vater (zu dir) barmherzig ist!“

Gott will keine Barmherzigkeit, die gegenüber sich selbst blind ist. Hörst du sein Flüstern: „Tu‘ dir selbst nicht weh!“? Deine Bedürfnisse sind nicht zu unterdrücken, und deinen Ärger musst du nie nur still schlucken. Gott spricht dir zu: „Ich möchte barmherzig auch deine Bedürfnisse beachten und stillen. In meinen Augen verdienen sie es. Achte auf das Licht in dir: Zunächst einmal geht es darum, dass ich dich umarme und du dies spürst.“

Gott umarmt

Gottes Umarmung kann mir keiner rauben. Seine Umarmung richtet mich auf und gibt mir Kraft zum Leben. Egal, was mir ein Anderer auch antut - ich stehe immer noch auf der hellen Seite der Macht! Ich gehöre Gott - und nicht meinem Ärger, der mich durch den Anderen gefangen nimmt. Darauf kommt es an! Das heißt aber auch - gerade in Konfliktfällen: Seine Liebe und sein Licht sind mir immer zugänglich. Jesu Wort lässt mich darauf achten, dass ich nicht vor lauter Ärger den Segen Gottes nicht mehr sehe, sondern dass ich den Segen erfahre, in dem ich aufatmen und Kraft schöpfen kann.

Das führt dazu, dass ich freier, friedlicher, barmherziger werde. Ich bin so frei, einen Bogen um die unbequeme Person zu machen und sie zu meiden. Das befähigt mich dazu, meine Meinung deutlich zu äußern, dem anderen mitzuteilen, wie ich die Dinge erlebe. Und wenn der unbequeme Andere nicht darauf eingehen will oder kann, ihn einfach mal vor Gott still zu segnen.

Hören, sehen und glauben lernen - und dadurch der Barmherzigkeit Gottes Raum geben. Lassen wir uns in diesem Jahr darauf ein. Möge Gott seinen Segen dazu geben.

Gedanken zusammengefasst aus: dem Büchlein „Ganz der Papa!“ - Jugendgottesdienstmaterial zur Jahreslosung 2021.

Grafik: Acryl von U. Wilke-Müller © GemeindebriefDruckerei.de